

Persistenter Identifier: 1571051867188_1969

Titel: ARCH+ : Studienhefte für architekturbezogene Umweltforschung und -planung

Ort: Stuttgart

Datierung: 1969

Strukturtyp: volume

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1969/1/

Abschnitt: Natur als Ideologie

Autor: Wormbs, Brigitte

Strukturtyp: article

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1969/100/LOG_0021/

Natürlich ist noch längst nicht alles natürlich, was man so nennt. Was einmal dafür gehalten wird, bleibt für eine Weile unumstritten. Im unbekümmerten Gebrauch des Wortes als Synonym von selbstverständlich offenbart sich seine an Beschwörungsformeln erinnernde Bedeutsamkeit. Der Sachverhalt, den sie verhüllt, kann fraglos nur so und nicht anders sein, es erübrigt sich, darüber nachzudenken.

Diese Fraglosigkeit stammt wohl noch aus der Auffassung von Natur als ewig beharrender Urgegebenheit, die man schließlich zur höchsten sittlichen Instanz erhob.

Aufgebaut so hoch da droben ist Natur der Wirklichkeit entrückt.

Doch als Leitidee macht sie seit je Geschichte.

Als Vorbild virulent wird sie mit dem Naturbegriff der Aufklärung. Die Parole im Kampf gegen absolutistischen Anspruch auf Herrschaft über Mensch und Erde gibt eine Natur, die man im Prinzip als vernünftig zu verstehen sucht.

Willkür und Obrigkeit sollen Vernunft und Natur weichen. Der Gedanke ist der Vater eines Wunsches, der auf Überwindung gegenwärtiger Mißstände zielt.

Das Leitbild weist indessen Sprünge auf, Irrationales schimmert bereits durch. Natur als das Wesentliche und Wertbeständige in einer sich wandelnden Welt soll den Maßstab für alles bloß Künstliche und Zufällige menschlicher Daseinsformen setzen. So wird das Essentielle statischer Natur vom Akzidentellen dynamischer Kultur geschieden, Verselbständigung von Natur als Ideologie eingeleitet.

Nach ihrer Klassifizierung bleibt von den Erscheinungen nur leerer Wahn. Was man als unveränderlich wähnt in menschlicher und außermenschlicher Natur, ist oft längst schon Folge der Verknüpfung mit Kultur.

Mehr und mehr entfernt sich der Naturbegriff von der progressiven Tendenz in der Leitidee der Aufklärer, löst sich aus sozialem und politischem Zusammenhang. Über rationalen Anfängen im Verhältnis zu Mensch und Natur schlagen endlich die Wogen der sentimentalischen Epoche zusammen. "Quantitatives" Denken wird kompensiert im Pathos des Glaubens an eine göttliche Natur. Es bleibt mehr

oder weniger bestimmtes Mißbehagen am Menschenwerk. Aber die ursprüngliche Erfahrung einer negativen Lage, zu deren Überwindung man sich an der Leitvorstellung von Natur orientierte, verblaßt in Konvention und Stimmung.

Rousseau's effektvolle Aufforderung resultiert schon aus irrationaler Naturauffassung deutlich sentimentaler Prägung. Nicht mehr die Natur rational faßbarer Gesetzmäßigkeiten, sondern die urtümliche, unverfälschte Natur als Gegensatz zur Künstlichkeit der Kulturformen bildet den Hintergrund seiner *éducation*.

Irrational, sentimental, nichts weniger als ursprünglich naiv ist auch die Begeisterung, mit der man ihm zurück zur Natur folgt, allerdings ohne auf jetzt als korrumpierend verabscheute Errungenschaften der Zivilisation im Ernst verzichten zu wollen.

Die Kontroverse Mensch - Natur lebt fort, wenn auch von nun an mit vertauschten Vorzeichen. Herrschte noch zur Zeit des Absolutismus ungebrochener Drang, Natur zu erobern und auf Menschenmaß zu bringen, zu veredeln im Sinne damaliger Wertschätzung, so gilt nun Menschenwerk als minderwertig oder gar verderblich, vom Menschen unberührte Natur dagegen als edel, rein und gut.

Über ehemals bebautes Land läßt man wieder Wildnis wuchern. In der Ruinenarchitektur des englischen Gartens gipfelt Sehnsucht nach Zerfall, Versinken in mythischen Urzustand.

Archaisches sucht man allenthalben aufzuspüren, Erscheinungsformen auf Urphänomene zurückzuführen, die man als "eigentliche Wesenheiten" aus geschichtlich Gewordenem glaubt isolieren zu können. Ein fiktiver Naturmensch, der sich in sogenannten natürlichen, also unveränderlichen Trieben und Grundbedürfnissen in jedem Menschen erhalten haben soll, wird zum Vorbild, dem der naturverbundene Landbewohner am meisten noch zu gleichen scheint.

Mit der Verherrlichung erhabener Natur wird Landschaft, vor allem wilde, unberührte, zum Erlebnis. Das Naturgefühl schwillt mächtig an. Seine sentimentale Komponente, der Naturferne städtisch-bürgerlicher Lebensweise und Mentalität entsprungen, nimmt überhand und wendet sich schließlich gegen die Stadt.

Dem Drang der Städter, Natur zu suchen, entspricht der Versuch, auch das Menschenwerk, die Stadt, mit der Idylle Natur zu veredeln. So kommt man auf die Gartencity-Idee. Bei aller Vernunft sozial-reformerischer Überlegungen bedeutet sie doch nicht Vermittlung in der Kontroverse Mensch - Natur, sondern deren ins Absurde führende Konsequenz. Sie hat, zumindest in ihrer deutschen Fassung, zum Verlust urbaner Substanz und zur großen Landzerstörung beigetragen. Aus grauer Städte Mauern, zieh'n wir - immer noch - hinaus aufs Feld.

Mit dem deutschen Naturgefühl verbindet sich der Mythos der Nation. Volk und Heimatnatur werden Objekte patriotischer Hingabe und nationalistischer Weihstunden.

1858 fordert W.H. Riehl, einer der Väter des Naturschutzgedankens, zu Volks- und Heimatforschung auf. In seiner "Naturgeschichte des deutschen Volkes" schlägt er den "echten Waldton" an, preist die Mächte des Beharrens, die im Bauerntum ruhen, klagt über "Entartetes" und "Zersetzendes" vornehmlich in der Stadt.

Ein völkischer Naturmythos gärt, den der geschichtsfeindliche Chamberlain dann ins Heroische übertreibt: "Dieses sich Wenden an die Natur, eine Großtat der germanischen Seele... bedeutet... eine gewaltige, ja eine geradezu unermessliche Bereicherung des Menschlichen... Nunmehr trinkt der Mensch unmittelbar aus der Quelle aller Erfindung, aller Genialität... Nunmehr liegt er an den Brüsten der Mutter Natur."

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts weicht die sentimentale Haltung zur Natur, Pendant zur positivistischen, unter dem Druck von Industrialisierung und gesteigerter Natúrausbeutung in sektiererische Formen aus. Zahlreiche Vereine und Bünde zum Schutz der Natur und zur Organisation gemeinsamer Naturerlebnisse werden gegründet. Progressive Tendenzen mischen sich trüb mit reaktionärem "Gedankengut". Auch die Jugendbewegung weiß ein Lied davon zu singen. Mit ihr zieht die neue Zeit, ohne Zweifel.

"Das Gefühl der Naturverbundenheit" sitzt "dem deutschen Menschen als heiliges Erbgut tief im Blute". Nebulose Philosopheme und dubiose Volkstümelei bereiten den Boden für die faschistische Perversion der Naturideologie. In der sogenannten Weltanschauung der Nationalsozialisten werden Blut und Boden kurzgeschlossen.

Der Mensch, im wesentlichen auf seine biologischen Funktionen reduziert, ist dem "Walten" der Natur unterworfen. Die "Gesetze des ewigen Kampfes und Ringens in der Natur" beherrschen ihn. Zeitgemäße Naturschauung, wie sie sich beispielsweise bei Moeller van den Bruck äußert, spricht der Wirklichkeit Hohn: "Die Natur ist konservativ, weil sie auf einer nicht zu erschütternden Konstanz der Erscheinungen beruht, die sich auch dann, wenn sie vorübergehend gestört wird, immer wieder herstellt." Entwicklung als den Naturerscheinungen immanente Eigenschaft wird unterschlagen, Empfindlichkeit natürlichen, dynamischen Gleichgewichts und Grenzen der Anpassungsfähigkeit an Unzuträgliches außer acht gelassen.

In der Apostrophierung von Natur als "ewiger Substanz", geschichtsloser "Urgegebenheit" werden die Verflechtungen von Natur und Geschichte negiert. Das "Naturhaft-Organische", worunter so verschwommene Begriffe wie

die "Mächte des Blutes" und des "Bodens" verstanden werden, ist als ein Erstes und Letztes aller Rechtfertigung enthoben. Ein unkritischer Naturbegriff, der den Blick für wirkliche Zusammenhänge trübt, ist an der Tagesordnung, ist verordnet. "Das deutsche Naturgefühl, wie es sich in der Liebe zu Tier und Landschaft immer wieder gezeigt hat, ist in den letzten Jahren wieder stark hervorgebrochen. Eine nationalsozialistische Kunstpflege wird diese Entwicklung mit allen Mitteln fördern, ist sie doch nur ein Ausdruck des allgemeinen deutschen Wesens, das sich in weltanschaulichen Bekenntnissen durch alle Zeiten ebenso deutlich ausgesprochen hat wie in der biologisch-rassenkundlichen Gesetzgebung des Dritten Reiches" (A. Rosenberg 1938). Vom Walten bis zum Verwalten der Natur ist es nicht weit. Der "Naturschutzgedanke", vor allem aus der "Sorge um die Erhaltung" von Naturdenkmälern, deutschem Wald und deutscher Art geboren, findet sein System und seine Durchführungsverordnungen. Die ihm von Anfang an eigene Irrationalität pervertiert in eine Scheinrationalität, sanktioniert im Reichsnaturschutzgesetz von 1935.

Das Gesetz dient einer "straffen Durchführung aller Heimat- und Naturschutzobliegenheiten" und "erstreckt" sich auf schutzwürdige Pflanzen und Tiere, Naturdenkmale und ihre Umgebung, Naturschutzgebiete und "sonstige Landschaftsteile in der freien Natur, deren Erhaltung wegen ihrer Seltenheit, Schönheit, Eigenart oder wegen ihrer wissenschaftlichen, heimatlichen, forstlichen oder jagdlichen Bedeutung im allgemeinen Interesse liegt". Kleine Schublade! Von einigen blumigen Floskeln über Schutz und Pflege der gesamten Landschaft und Pflege der gesamten Landschaft und drohenden Gefahren abgesehen, bleiben Sorge und Vernunft im Detail stecken. Das Ganze der Kulturlandschaft, das im Zusammenspiel aller natürlichen und kulturellen Faktoren unsere Umwelt und Existenzgrundlage ausmacht, wird in seinen Beziehungen und Wechselwirkungen weder begriffen noch berücksichtigt.

Das Reichsnaturschutzgesetz ist unter "Auslassung einiger für die Zeit seines Erlasses bezeichnender Eigentümlichkeiten" (Hellmich) in der Art eines Rahmengesetzes heute noch gültig. Als Landesrecht hat das Naturschutzrecht zwar an neuen Verordnungen zugenommen und an "Strafheit" eingebüßt, den alten Rahmen zu sprengen, scheint indes nicht möglich. Naturstein bleibt Naturstein. Das "Gedankengut" des Reichsnaturschutzes überwintert in der Sprache der "Bewegung", die eine merkwürdige Mischung bürokratischer, militaristischer und religiös-sektiererischer Ausdrucksweisen ist. Da wird Materialgerechtigkeit gepredigt, Ehrfurcht vor der erhabenen Natur verordnet und Furcht vor der Rache der Geschändeten beschworen. Das "Althergebrachte", Bodenständige, die "Naturhaftigkeit", gleichbedeutend mit Wahrhaftigkeit, sind Werte an sich, "aufbauende Sachen", würde der Herr Karl sagen. Die "Zeugen unserer Vergangenheit" erweisen sich als unverwüßlich. "Wenn der Erdkreis zerbrochen zusammenstürzt, werden die Trümmer einen Unerschrockenen erschlagen." So Alwin Seiferts Lebenslösung. Er wurde nicht erschlagen. Unerschrocken bekennt er noch heute, daß er sich in seinem "Leben für die Landschaft"... "viel mehr von einem eingeborenen Gefühl... als vom Verstand" leiten ließ. Er schloß sich früh dem Wandervogel an, "jener kraftvollen, von keines Gedankens Blässe angekränkelten Urzelle alles dessen, was man später als Jugendbewegung bezeichnet hat". So steht auch der rauhe Olympier moderner Landschafts-

pflge in einer Tradition, in der Denken als Krankheit, Geist als Widersacher der Seele und Natur als Ersatzreligion gilt.

Wie sieht nun das neue Zeitalter aus, zu dessen Wegreiter er sich berufen fühlte? An der Haltung zur Natur hat sich kaum Entscheidendes geändert. Das zitierte deutsche Naturgefühl, zudem politisch manipuliert und ideologisch neutralisiert und tabuisiert, auf der einen Seite und forcierte Naturbeherrschung auf der anderen stehen einer Vermittlung zwischen Mensch und Natur bis heute im Wege. Unser Verhältnis zu Natur und Landschaft gründet bei aller oder gerade wegen aller Bürokratie en détail und Innigkeit en gros mehr in Erb- und Liedgut als in konkreter Erfahrung, es ist abstrakt, unwirklich, aber nicht unwirksam.

Das Bild unserer Umwelt spiegelt Unvernunft und Schizophrenie unseres Verhaltens zu ihr wider. Naturliebe gehört nach wie vor zum guten Charakter, Natúrausbeutung zum Geschäft. An beiden sind Zweifel kaum erlaubt.

So hat, was dem Naturschutz einerseits die Gemeinde verschafft, ihn auf der anderen Seite in Mißkredit gebracht. Glaube an Schönheit und Unersetzlichkeit der Heimatnatur ist keine Zuflucht, solange beim Wort "Natur" imaginäre Revolver entschert werden, um bedrohte Interessen, koste es, was es wolle, zu verteidigen. Zumal beide Seelen oft in einer Brust sich finden.

Als Institution verkörpert der Naturschutz das gute Gewissen der Verantwortlichen, aber praktisch bilden fast alle, die in irgendeiner Form an der Kulturlandschaft, der agrarischen wie der urbanen, operieren, seine Kontrahenten, nicht seine Träger. Die Interessen von Mensch und Natur lassen sich jedoch letzten Endes nur gemeinsam und gleichzeitig vertreten, nicht gegeneinander auspielen. Die Fülle der Rechtsvorschriften zum Schutz der Natur im Detail hat nicht viel Sinn angesichts der prinzipiellen Unklarheit über Zusammenhänge im Ganzen. Naturschutzpropaganda in ihrer traditionellen Form ist kaum geeignet, diesen Sachverhalt zu entschleiern. Um berechtigte menschliche Ansprüche nicht reduzieren zu müssen, sondern sinnvoll in den Gesamtkomplex der Kulturlandschaft einfügen zu können, um die Natur von den Schöpfungen zu entbinden, die als Möglichkeiten in deren Schoße schlummern, wie Walter Benjamin es nennt, bedarf es einer Neuorientierung im gesellschaftlichen Verhältnis zu Natur und Landschaft.

Ansätze dazu zeigen sich hier und da, in Forschung und Planung, auch innerhalb der Naturschutzorganisation. Wenn in umfassendem Verständnis kulturlandschaftlicher Wirkungsgefüge einseitiger Zweckrationalismus samt seines sentimental Korrelats überwunden ist, kann Natur als menschliche Existenzgrundlage auch ihre ästhetische Funktion erfüllen.



Bauen mit Schalker Glas

Glasbausteine
Glasdachziegel
Thermopane®-
Mehrscheiben-Isolierglas
Profilit®-Bauglas
Gußglas, weiß und farbig
Strahl- und Reflexperlen



Glas- und Spiegel-Manufaktur AG
465 Gelsenkirchen-Schalke
Telefon 2 04 51 · Postfach 809

